Zeitschrift: Dissonanz = Dissonance

Herausgeber: Schweizerischer Tonkünstlerverein

Band: - (2007)

Heft: 99

Rubrik: Berichte = Comptes rendus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

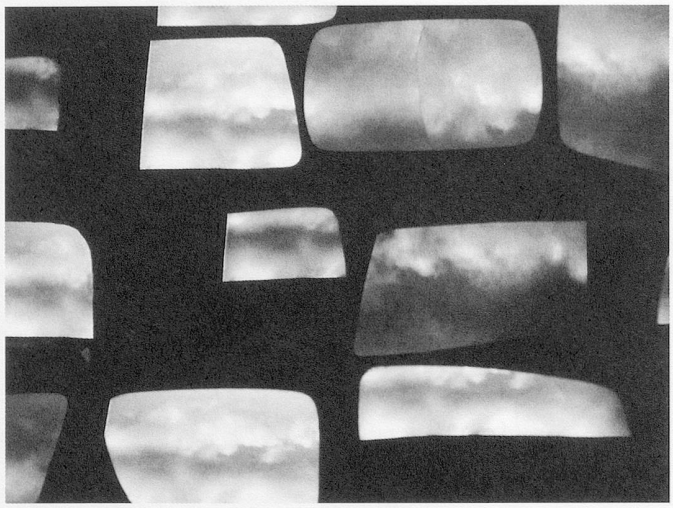
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«PASSAGEN» DURCH UND MIT MUSIK

Eindrücke vom 107. Tonkünstlerfest in Zürich (10. bis 15. Juli 2007)



«Objects in mirror are closer they appear». Installation von Barb Wagner und Pius Morger. *Foto: stv*

Wann ein Rückblick angebracht ist und wann er den freien Blick auf Kommendes versperrt, lässt sich nicht immer schlüssig beantworten. Wenn man sich in der Musikgeschichte umsieht, scheint die Lage verzwickt. Die «Kleinmeister-Forschung» füllt zwar eifrig den Jubiläums-Kalender, bohrt jedoch leider auch an wenig ergiebigen Orten und fördert so zu Tage, was ruhig weiter unbemerkt hätte schlummern können. Aber selbst manches Erzeugnis anerkannter «Klassiker» offenbart Schwächen. Johannes Harneit wählte Joseph Haydns Klaviersonaten als Ausgangspunkt seines Ensemblestücks *Koloratur II* für sechs Instrumente und Soloklavier (2002). Die sechs Esterházy-Sonaten von 1774 spielte er selbst am Klavier, mit allen Wiederholungen und attacca. Währenddessen würzten die Instrumentalisten Harneits Spiel mit Motiven, Floskeln oder auch Einzeltönen. Der Clou sollte darin bestehen, dass die Einwürfe aus denjenigen der Sonaten Haydns stammten, die eben vom Klavier gerade nicht zu hören waren. Laut Harneit sei es ein «Spiel über die Autonomie» der Einzelwerke gewesen. Haydns Esterházy-Sonaten offenbarten in dieser besonderen Art der «Metacollage» sicher enge Zusammenhänge. Aber über den konzeptuellen Ansatz führte *Koloratur II* einen viel zu langen, musikimmanenten Beweis, dass Haydns Sonaten gehörigen Leerlauf bergen.

Koloratur II passte gut zum 107. Tonkünstlerfest, das nach 39 Jahren wieder in Zürich stattfand. Nicht, weil es entlarvend Schwächen der Vergangenheit aufdeckte, sondern weil es als «klingende Analyse» gleichsam eine Brücke schlug zur Musikwissenschaft, die sich vom 10. bis zum 15. Juli ebenfalls in Zürich beim alle fünf Jahre stattfindenden Weltkongress der Internationalen Gesellschaft für Musikwissenschaft präsentierte. Etwa 900 Musikwissenschaftler spiegelten das Fach in kaum überschaubarer Vielfalt: Musikhistoriker waren gegenüber Musiksoziologen oder -ethnologen in der Mehrzahl, referierten und diskutierten neueste Forschungsstände. Das 20. Jahrhundert nimmt mittlerweile und erfreulicherweise einen zentralen Platz ein. Eine lang vernachlässigte Aufarbeitung des eigenen Fachs gehört unterdessen zum festen Bestandteil musikwissenschaftlicher Forschung. Burkhard Meischein beispielsweise nahm zum Text *Das Rasseproblem in der deutschen Musik* von Friedrich Blume Stellung – ein relevantes Thema, denn immerhin war Blume Herausgeber des lange den Wissensstand bestimmenden Lexikons *Die Musik in Geschichte und Gegenwart*. Bezüge zu anderen geisteswissenschaftlichen Disziplinen wie der Kunstgeschichte oder der Soziologie kommen gegenwärtig ebenso vor wie Auseinandersetzungen mit heutigen Massenphänomenen. Bernd Sponheuer, Professor in Kiel, sieht zu Recht Verbindungslinien zwischen der Hagiografie des 19. Jahrhunderts und der Inszenierung heutiger Pop-Grössen wie Madonna oder Bob Dylan. Musikpädagogen untersuchten wiederum die Brauchbarkeit von Musiker-Anekdoten für den Unterricht. Laurenz Lüttecken, der gemeinsam mit Hans-Joachim Hinrichsen den Kongress ausrichtete, plädierte für einen holistischen Anspruch, den ein relativ kleines Fach doch leisten solle. Angesichts der Disparität der Kongressbeiträge erscheint dies als riskante, ja als illusorische Perspektive – wenngleich diese Vorstellung der Gefahr einer zu starken Diversifizierung entgegenwirken könnte.

Um die Verknüpfung von Musikwissenschaft und heutiger Musizier- oder Komponierpraxis ist es bekanntlich schlecht bestellt. Die Verbindung zwischen Tonkünstlerfest und Musikwissenschaftskongress sollte dennoch – ausgehend von der Musikwissenschaft – das gemeinsame Motto «Passagen» leisten. Es wirkte, selbst als «Assoziationsgefäss» begriffen, wenig konzis. Nicht zuletzt deshalb, da bekanntlich im Leben wie in der Zeitkunst Musik fast alles im Fluss ist oder zumindest als im Fluss befindlich aufgefasst werden kann. Dies haben sich vielleicht (auch) die Interpreten des Ensembles æquatuor gedacht, die sich mit einem wohl durchdachten Konzertprogramm für eine Mitwirkung beim Tonkünstlerfest bewarben. Das Ensemble kombinierte lyrische Stücke Schumanns mit Werken von Nikolaus A. Huber, Alfred Zimmerlin und Carola Bauckholt. Die «Passagen» ergaben sich entweder durch instrumentatorische oder durch thematische Überlegungen. Hubers radikal-kompromissloses, oft in harschen Staccati auf einem Ton einhämmerndes Stück *Demijour* für Oboe, Cello und Klavier entstand 1985/86 mit direktem Bezug auf Schumanns zuvor gespieltes Lied *Im Zwielicht* aus dem Liederkreis op. 39. Und im Falle von Alfred Zimmerlins Szene 1, Intermezzo und Szene 9 aus dem Musiktheaterwerk *Euridice singt* (2001-05) – eine ausgesprochen gelungene Komposition für Sopran, Oboe, Cello und Klavier, die trotz heterogener Kompositionsmittel ihre innere Spannung grandios bewahrt – stellte die dominante, den Orpheus-Part verkörpernde Oboe die Verbindung zu Schumanns *Romanze* op. 94/1 für Oboe und Klavier her. Neben Huber und Zimmerlin setzte das Ensemble æquatuor zwei weitere zeitgenössische Werke mit Schumann in Verbindung: Heinz Holligers *Schwarzgewobene*

Trauer für Sopran, Oboe, Cello und Cembalo (1961/62) sowie Carola Bauckholts *In ungewohnter Umgebung II* für Cello, Klavier, Zuspielband und Filmprojektion (1994). Erstaunlich vor allem, dass sich Bauckholts Werk als multimedial humoristisches Stück gut zwischen Schumanns *Stück im Volkston* Nr. 3 für Cello und Klavier und seiner *Mondnacht*, wiederum aus dem Liederkreis op. 39, einfügen liess.

Die Kombination von Altem und Neuem birgt viel Abwechslung und Potenzial, wie vor allem anderen im grandiosen Eröffnungskonzert (es war gleichzeitig das Schlusskonzert der Zürcher Festspiele) mit Heinz Holliger und dem Tonhalle-Orchester Zürich zu erleben war, bei dem Holligers *Tonscherben* (1985), die *Drei Sätze* op. 3 für Orchester von Erich Schmid (das 1930/36 entstandene Werk des langjährigen Tonhalle-Dirigenten wurde erst jetzt erstmals in Zürich aufgeführt!), Honeggers *Pacific 231* (1923) und Robert Schumanns *Vierte Sinfonie* in der erfrischenden Urfassung von 1841 zu einem selten stimmigen Programm kombiniert waren. Möglich, dass der eine oder andere Schumann-Liebhaber dadurch plötzlich Vorlieben für manch Zeitgenössisches entdeckt, während Schumann durch «ungewohnte Umgebungen» neue Wirkungen entfaltet. Problematisch kann es allerdings werden, wenn sich in einem «Dialog mit der Geschichte» allzu frappante Qualitätsunterschiede offenbaren: Arnold Schönbergs so klares, kontrapunktische und motivische Arbeit extrem verdichtendes Streichtrio op. 45 war im Konzert mit dem Collegium Novum Zürich eingerahmt von zwei Werken von Kompositions-Studenten der Zürcher Musikhochschule. Saskia Bladts recht freie Adaption von Clara Schumanns *Sie liebten sich beide* op. 13 und die Bearbeitung der Passacaille aus der 5. Suite von Louis Couperin seitens Markus Hofers waren zwar nicht von jenem «unsicheren Epigonismus» geprägt, den Helmut Lachenmann einst einer jungen Komponisten-Generation vorhielt. Dennoch konnten beide Kompositionen mit der Rigidität und Konzentration, die sich im Streichtrio artikuliert, nicht mithalten.

Ein weiterer Komplex des Tonkünstlerfests war die Auseinandersetzung mit älteren Instrumenten. Das Trio aspecte stellt seit 20 Jahren Werke des 17. Jahrhunderts zeitgenössischen Kompositionen gegenüber. Im Rahmen des Tonkünstlerfests erklang indes nur Zeitgenössisches auf Cembalo, Blockflöten und Viola da Gamba. Ulrich Gasser hielt sich nicht nur an das barocke Instrumentarium, sondern führte in seinem Werk *Zeit/Züge II* von 2004 auch die Continuo-Praxis fort. Zur unaufgeregt dahin fliessenden Bewegung des Cembalos und der Gambe stand das virtuose Spiel des Blockflötisten, der teils auf zwei Flöten gleichzeitig blies, im seltsamen Gegensatz. Als «erratischen Block» sieht Gasser sein Werk im Rückblick. Und angesichts dieser sperrigen, jedoch nicht uninteressanten Komposition kann man geteilter Meinung sein. Schon im Konzert mit dem Trio aspecte stellte sich gelegentlich die Frage, inwieweit es Sinn macht, Instrumente, die an eine bestimmte Musizierpraxis gebunden sind, wieder zu verwenden. Das Cembalo ist und bleibt ein starres Instrument, das den dynamischen Anforderungen der Neuen Musik nicht immer gewachsen ist. Noch fraglicher ist der Einsatz des Clavichords. Auf diesem zarten, fragilen und sehr leisen Instrument spielte Jean-Jacques Dünki seine *Etudes I*, *III* und *V* (1991-2007) und seine Bearbeitung von Klaus Hubers Akkordeonstück *Winter Seeds* (1993). Wenn dieses subtile, «empfindsame» Instrument über längere Strecken zur Artikulation hoher Expressivität und starker Dynamik gebraucht wird, wird es problematisch, wenn nicht skurril. Da hilft auch keine elektrische Verstärkung, mittels welcher der grosse Saal der Musikhochschule in der Florhofgasse ausgefüllt werden sollte, sondern bestenfalls ein viel kleinerer Raum mit privat-intimer Atmosphäre.

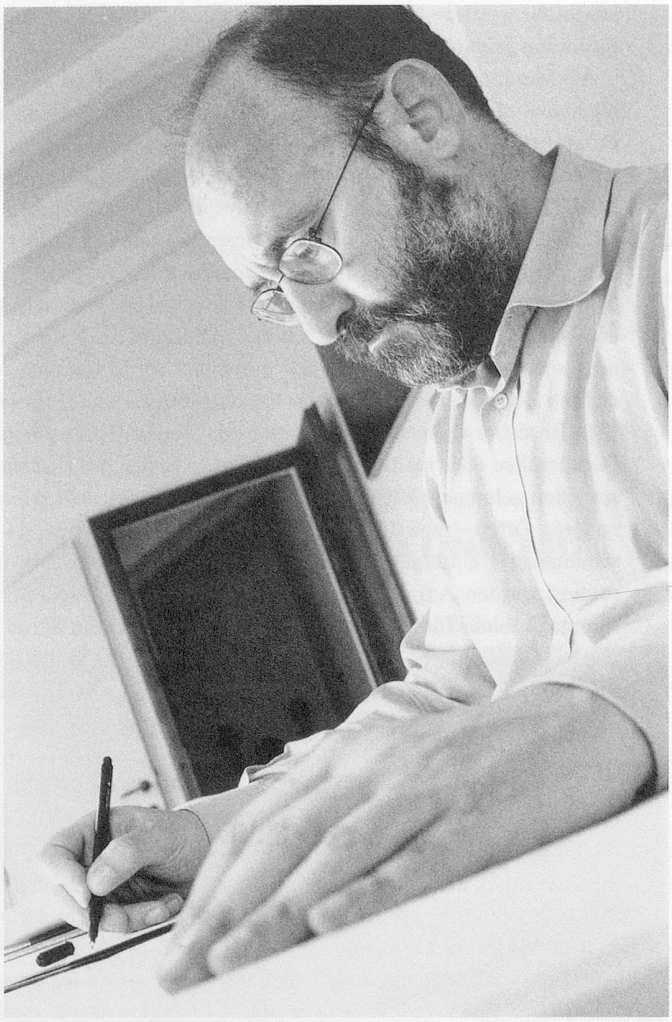
Als Mischung aus Erik Saties Ansatz einer «musique d'ameublement» und barocker Tafelmusik entwarf Sylwia Zytyńska ein Programm mit dem Titel *à la carte – schweizer komponisten zum anbeissen*. Ein mehrgängiges Menü wurde in der Dozentenmensa der ETH serviert. Zwischen oder auch während den Gängen erklangen Kompositionen, meist kleine entspannte Intermezzi oder Performanceartiges von unter anderem Hans Wüthrich, Georges Aperghis und Edu Haubensak. Abseits des Konzertsaals ergaben sich so zum Abschluss schöne Stimmungen und manch neue soziale Kontakte, «Passagen» durch und mit Musik. Im dichten Zeitplan des diesjährigen Tonkünstlerfests war es für manchen Besucher vielleicht schwer, noch den Weg ins Theaterhaus Gessnerallee oder ins Theater an der Sihl zu finden, wo sich ausgesprochen gelungene Klanginstallationen fanden, die nicht, wie an anderen Orten – man denke an Witten oder Donaueschingen – schummrig in Untergeschossen versteckt, sondern grosszügig präsentiert wurden. Auf drei grossen Projektionsflächen zeigte Ernst Thoma in seiner Installation *Urban Layers* verschiedene Stadt-Ansichten Berlins: Eine Fussgänger-Passage auf einer Leinwand, Panorama-Blicke auf einer anderen, auf einer dritten schliesslich übereinander gelegte Fotografien verschiedener Stadtteile. Dazu erklangen aus sechs im Raum verteilten Lautsprechern Klänge, die Thoma an den gleichen Orten aufgenommen hatte wie seine Bildmaterialien. Jene wirkten vergleichsweise abstrakt und die elektronische Bearbeitung verhinderte gewollt einen zu starken Realismus, der durch die Bilder schon gegeben war. Im Theater an der Sihl fand sich als Koproduktion zwischen Barb Wagner und Pius Morger die Installation *Objects in mirror are closer they appear*. Über zerbrochenen, auf dem Boden liegenden Autospiegeln befand sich eine Projektionsfläche, auf der Himmel und vorüberziehende Wolken zu sehen waren. Blickte man in die Autospiegel, geriet der gewöhnliche Tief- bzw. Rückblick zum Hochblick – seltsam befremdliche Perspektiven. **TORSTEN MÖLLER**

QUICKLEBENDIGE PERIPHERIE

Das Festival Les Amplitudes (La Chaux-de-Fonds, 8. bis 13. Mai 2007)

Das Festival Les Amplitudes in La Chaux-de-Fonds, das 2003 von einer Gruppe von Aktivisten um das Nouvel Ensemble Contemporain gegründet wurde und im Biennale-Rhythmus stattfindet, vermag ein erstaunlich zahlreiches Publikum aller Altersklassen zu mobilisieren. Es ist eine vorwiegend lokale Zuhörerschaft. Dass so wenige Auswärtige den Weg hierhin finden, ist keineswegs der mangelnden Attraktivität des Programms zuzuschreiben, sondern wohl vielmehr dem allgemeinen (Im-)Mobilitätsverhalten. Nach La Chaux-de-Fonds fährt man nicht, und schon gar nicht aus der deutschen Schweiz. Doch wer so denkt, verpasst einiges. Nicht nur musikalisch, sondern auch von der ganzen Atmophäre her. Eine lockere, unkomplizierte Kommunikation à la française kennzeichnet das sechstägige Festival, zum Essen, Trinken und Schwatzen gibt es im ABC, dem Kulturzentrum an der Place des Brigades Internationales, wo das Festivalbüro untergebracht ist, stets Gelegenheit.

Das Unternehmen finanziert sich aus öffentlichen Subventionen, Lotterie- und Sponsorengeldern, und als immaterielle Währung steht der Idealismus der Verantwortlichen hoch im Kurs. Die begrenzten lokalen Ressourcen werden durch intelligente Kooperationen



Salvatore Sciarrino

multipliziert. Lebenswichtig ist die Partnerschaft mit Radio Suisse Romande; Espace 2 vergibt Uraufführungsaufträge, zeichnet alle Konzerte auf oder sendet sie live, womit eine breite überregionale Öffentlichkeit entsteht. Einen markanten Schwerpunkt setzt zudem das Gastkonzert mit dem Orchestre de Chambre de Lausanne, das hohe Interpretationsstandards setzt.

Das Programm stellt jedesmal einen international bekannten Komponisten ins Zentrum und gruppiert darum herum Uraufführungen schweizerischer Autoren. Der erste Composer-in-Residence war 2003 Luc Ferrari. Ihm folgten 2005 Georges Aperghis und in diesem Jahr Salvatore Sciarrino. Von ihm erklangen nun nicht weniger als neunzehn Werke und Werkzyklen, angefangen von den funkelnden *Notturni* für Viola und den halsbrecherischen Violin-Capricci aus den siebziger Jahren über das musikalische Stillleben *Vanitas* (1981) und den Massenevent der *Studi per l'intonazione del mare* (2000) für rund 160 Flötisten und Saxophonisten bis hin zu Ensemblewerken neueren Datums wie dem *Quaderno di Strada*. Filme, eine Notenausstellung und Diskussionen mit dem Komponisten ergänzten das Programm. Für erstklassige Aufführungen sorgten nebst zahlreichen einheimischen Musikern international bekannte Solisten wie Sonia Turchetta und Otto Katzameier (Gesang), der Cellist Lukas Fels, die Geigerin Carolin Widmann, die Bratschistin Anna Spina und der Flötist Mario Caroli.

Die manchmal noch fehlende Veranstaltererfahrung wird durch eine intelligente Programmdramaturgie mehr als wett gemacht. In einem Konzert mit lauter Solostücken wechselten sich Werke von Sciarrino mit vier Schweizer Uraufführungen ab. In Alfred Zimmerlins *Rezitativ in gebogenem Licht* führt der Kontrabassist Stéphan Werner ein leises Zwiegespräch mit den seinem Instrument abgehorchten Klängen. Daniel Glaus schuf für den Akkordeonisten Claudio Jacomucci mit *Bruchstellen II* ein zwischen Licht und Schatten changierendes Stück, Victor Cordero mit seiner viersätzigen *Sonatina* eine flötenspezifische Materialetüde.

Einfallsreichtum zeigte der Chaux-de-Fonnier Vincent Pellet mit seinem computergestützten Schlagzeugstück *en miniature*, einer witzigen Hommage an die Tiktak-Uhrenkultur seiner Heimatstadt. Abgerundet wurde dieser Uraufführungsreigen durch das Trio «*... the memory of love's refrain*» für Sopran, Viola und Klavier von Mario Pagliarani und die Komposition *Un retour de Cythère* für fünfzehn Instrumente und Tonband von Jean-Jacques Dünki.

Das Schlusskonzert mit dem Orchestre de Chambre de Lausanne unter der Leitung von Marco Angius, einem ausgewiesenen Sciarrino-Kenner, stellte mit *Vento d'ombra, Clair de lune* und dem geistreich-verspielten *Efebo con radio* noch einmal den Klangmagier Sciarrino ins Zentrum. Die Stücke wurden kontrastiert durch Mozarts Klavierkonzert d-Moll KV 466 mit der Solistin Ariane Haering und eine gewichtige Uraufführung: *Initial* von Bettina Skrzypczak. Im dramatisch aufgeladenen Wechsel der Raumperspektive und in der vibrierenden Beweglichkeit des Klangs zeigt sich die Handschrift der erfahrenen Orchesterkomponistin, die raffinierte Farbenpalette wird durch eine mikrointervallisch angereicherte Harmonik zum irisierenden Leuchten gebracht.

Künstlerisches Potenzial und Informationsdichte des Festivals sind respektabel. Wo bietet sich sonst Gelegenheit, Sciarrinos facettenreiches Werk in einer solchen Breite und Vielfalt kennenzulernen, dazu noch sieben neue Schweizer Kompositionen? Die Peripherie entpuppt sich als quicklebendige Kulturlandschaft. Unter diesen Gesichtspunkten erstaunt es, dass Les Amplitudes in Outre-Sarine kaum zur Kenntnis genommen werden. Mangelnde Neugierde oder Angst vor der Konkurrenz? Für jene Alémaniques, die neue Erfahrungen machen wollen, deshalb hier ein Reisetip für 2009: auf nach La Chaux-de-Fonds! **MAX NYFFELER**

« UTOPIA EXOTICA »

Dixième édition du Festival Agora à Paris

Pour sa dixième édition, le Festival « Agora » de l'Ircam a confirmé sa mutation artistique. Autrefois chasse gardée de l'institution boulézienne, la manifestation est aujourd'hui devenue, sous l'impulsion de son directeur Franck Madlener, un éclectique festival de musique contemporaine. Placés sous le signe du trentième anniversaire du Centre Pompidou, les différents concerts exploraient les thématiques de l'utopie et de l'exotisme. La première semaine festivalière en offrait un reflet réjouissant mais inégal. Dès la soirée d'ouverture, le concept d'« Utopia » était mis à rude épreuve. La création d'*Ius Lucis* de Valerio Sannicandro se déroulait dans deux salles distinctes, reliées entre elles au moyen de fibres optiques. Mais hormis quelques effets de spatialisation réussis, ce défi technologique n'arrivait pas à masquer une écriture impersonnelle. En contrepoint, *Intégrales* de Varèse paraissait toujours aussi furieusement avant-gardiste. Cette explosion de dynamiques et de couleurs aurait cependant mérité une interprétation plus engagée que celle proposée par les solistes de l'Ensemble intercontemporain. En dépit d'un niveau instrumental très élevé, les musiciens de la formation parisienne se

sont limités à une lecture techniciste et verticale. Quelle raideur dans le solo de hautbois pourtant si expressif ! Le lendemain, c'est une formation en pleine forme, l'Ensemble Modern, qui offrait un voyage aux allures tropicales. Dans le cadre bien choisi du Musée des arts premiers du Quai Branly était donnée une partition emblématique de Mauricio Kagel : *Exotica*. Sous la direction du compositeur, en chemise rose et cravate noire, les musiciens de l'ensemble allemand ont révélé toute l'insolence joyeusement anarchique de cette pièce. A l'heure où les arts premiers sont plus que jamais analysés sous un angle scientifique, il est paradoxalement jubilatoire d'entendre cette œuvre à l'exotisme fantasmé. Dans ce fracas de gongs balinais, tablas arabes et autres tambours de basque se dessine en filigrane une critique acerbe de la colonisation. Au bout de la quarantaine de minutes que dure la pièce, une spectatrice n'a pu s'empêcher de s'écrier : « C'est grave ! ». Plus de trente ans après sa création, *Exotica* dérange toujours…

La Maison de la Radio accueillait ensuite deux concerts parfaitement représentatifs de l'esprit hétéroclite d'Agora version 2007. L'ensemble Musikfabrik proposait deux partitions pour le moins singulières en création française. Concerto pour hautbois et ensemble, *Sprechgesang* de Jonathan Harvey s'affirme comme une réussite absolue. L'écriture à la fois précise et fugitive du compositeur anglais fait mouche dans cette pièce utilisant de manière ludique les effets du hautbois. Le soliste Peter Veale a d'ailleurs prouvé une grande maîtrise de son instrument, tant dans les glissandi expressifs que dans l'emploi rythmique du hautbois joué sans anche. Dans *Vesperbild*, Mauro Lanza a pour sa part mêlé instruments classiques et… jouets. Mais au lieu de livrer une prévisible cacophonie, la partition suggère des sonorités expérimentales au souffle tragique. On avait jamais entendu jouer du mélodica comme cela ! Le Festival Agora n'en oublie pour autant pas l'électroacoustique et programmait à ce concert *Telemusik* pour bande de Stockhausen, un « trip » daté mais toujours aussi incantatoire. On oubliera par contre assez vite *Paramirabo* de Claude Vivier, pièce flirtant avec les musiques du monde de manière anecdotique. Malheureusement, l'autre concert proposé à la Maison Ronde récidivait en donnant un second opus de Claude Vivier : *Lonely Child*. Aussi tire-larmes qu'un mélo hollywoodien, cette fresque pour soprano et orchestre s'avère d'un simplisme confondant. C'était néanmoins la seule fausse note d'une soirée marquée par la qualité des deux créations mondiales livrées par des compositeurs japonais. Avec ses grandes vagues sonores, *Swarming Essence* de Dai Fujikura réussit la difficile union entre l'orchestre et l'électronique. Parfois brouillonne, son écriture déborde d'intensité, tant dans ses nuances élevées que par un tempo vertigineux. A l'opposé, *L'Heure bleue* de Misato Mochizuki illustre avec onirisme le passage de la nuit au jour et délivre une médiation d'un rare raffinement. Malgré la direction hiératique de Reinbert de Leeuw, l'Orchestre Philharmonique de Radio-France se montre loin de sa vocation première de défenseur de la musique contemporaine. Est-il acceptable de voir des musiciens ricaner en jouant des effets « expérimentaux » ? Nonobstant ce désengagement interprétatif, *Calling across time* témoigna de la vivacité d'écriture de Jonathan Harvey. Dans cette œuvre traitant de la mort, l'emploi des cuivres (et notamment des cors graves) force l'admiration. En définitive, ces premiers concerts d'Agora se sont révélés majoritairement exaltants. A l'instar de Musica à Strasbourg, Paris peut se targuer de posséder un festival ouvert sur les courants les plus passionnants et les plus exigeants de la musique d'aujourd'hui. **ANTOINE PECQUEUR**

moments musicaux aarau

klangkunstklang 07

Aarau, 21. – 23. September 2007
Forum Schlossplatz, Laurenzenvorstadt 23, 5000 Aarau
Konzeption und Gesamtleitung: Jürg Frey

Installationen
Michael Pisaro (Los Angeles) – Pierre Thoma (Genève)
Marcus Kaiser (Düsseldorf) – Istvàn Zelenka (Genève)

Imaginary Music
Werke von Peter Ablinger, Tom Johnson, Craig Shepard, Chiyoko Szlavnics, Manfred Werder

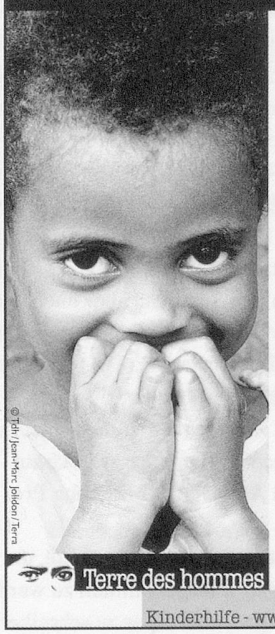
Akustische Arbeiten von Bildenden Künstlern
Carl Andre, Richard Long, Lawrence Weiner, Walter de Maria, Bruce Naumann, Roman Opalka, Robert Barry

Konzerte
Werke von Eliane Radigue (Paris)
Freitag, 21. September 20:30 Uhr: Jetsun Mila
Samstag, 22. September 20:30 Uhr: Biogenesis, Naldjorlak II (Uraufführung) für zwei Bassetthörner

Die Komponistin ist an den Konzerten anwesend.
Carol Robinson und Bruno Martinez, Bassetthörner
Manu Holterbach, Assistenz

Öffnungszeiten:
Samstag 10 – 17 Uhr / Sonntag 11 – 17 Uhr
Konzerte Abendkasse ab 19:30

EINE SOLIDARITÄTS-PATENSCHAFT
für die Zukunft der Kinder



❑ **Ja, ich möchte eine Solidaritäts-Patenschaft für Kinder in Not abschliessen.**

Ich bezahle monatlich:
❑ Fr. 40.- ❑ Fr. _____

Bitte senden Sie mir die Patenschaftsbestätigung zusammen mit den Einzahlungsscheinen.

❑ Bitte senden Sie mir mehr Informationen über die Patenschaften von Terre des hommes.

34147

Name
Vorname
Strasse
PLZ/Ort
Datum
Unterschrift

Terre des hommes, Patenbetreuung,
En Budron C8, 1052 Le Mont-sur-Lausanne
Infoline: 021/654 67 67 • E-mail: info@tdh.ch

Kinderhilfe - www.tdh.ch

Gratisinserat